

# Stolpersteine erinnern an Schicksale

Angehende Erzieher setzen sich in Meppen mit Antisemitismus auseinander



Die Gruppe von der Marienhausschule pflegt die Stolpersteine am Isaak-Visser-Weg in Meppen.

Foto: Marienhausschule Meppen

**Carola Alge**

**S**chüler der Klasse FSP 20.1 der Marienhausschule Meppen haben sich mit einem wichtigen Thema befasst: Antisemitismus. Dabei stand das Schicksal ehemaliger jüdischer Bürger im Fokus.

Die Schüler trafen sich an den Stolpersteinen bei der

Treppe zur Bahnunterführung am Isaak-Visser-Weg in Meppen, wo zwei Stolpersteine für Angehörige der Familie Visser gesetzt wurden, die im KZ ermordet wurden. Den jungen Leuten wurde hier vor Augen geführt, wie sich in der Zeit des Nationalsozialismus der Umgang mit den jüdischen Bürgern von Wertschätzung zu Ablehnung und Hass veränderte.

Weitere Informationen gab es auf dem Jüdischen Friedhof. Hier erfuhren die Schüler etwas über die Stele mit den Namen der ehemaligen jüdischen Bürger Meppens, die von den Nationalsozialisten ermordet wurden, und die Bräuche auf einem jüdischen Friedhof.

Die angehenden Erzieher im letzten Ausbildungsjahr zeigten sich betroffen von

den Erzählungen und beschlossen, bei der Nachbesprechung aktiv ein Zeichen gegen Antisemitismus zu setzen. So traf sich die gesamte Klasse schon zwei Wochen später wieder an den Stolpersteinen und putzte sowohl die zwei vor dem Postgebäude als auch die vier Steine an der Ecke Schützenstraße/Hafenstraße, die für Angehörige der

Familie Sigmund Cohen gesetzt wurden.

Die Marienhausschule Meppen setzt sich seit Jahren für eine Erinnerungskultur ein und bindet ihre Schüler immer wieder ein, gegen das Vergessen anzugehen. Ein deutliches Zeichen, um sich deutlich gegen antisemitisches Denken, Reden und Handeln auszusprechen

## Ausgrenzung ist in der Corona-Krise keine Lösung

KOMMENTAR



**Carola Alge**  
c.alge@noz.de

wichtiges Mahnmal wie die 26 Stolpersteine an verschiedenen Plätzen in Meppen. Sie sollen dazu beitragen, dass die Namen der Opfer der NS-Gewaltherrschaft nicht in Vergessenheit geraten. Grabsteine und eben Stolpersteine heben Namen von jüdischen Mitbürgern aus der anonymen Masse, geben gerade auch denen aus dem Emsland ein Gesicht, die eine Wahn-Ideologie ihr Leben kostete.

Wir alle sind der Erinnerung verpflichtet an eine Zeit, als in Deutschland Synagogen brannten, Wohnhäuser und Geschäfte jüdischer Mitbürger verwüstet wurden. Meppen machte da keine Ausnahme in einer Zeit, in der massenhaft Juden verhaftet, misshandelt und getötet wurden. Es gilt, wachsam zu bleiben in einer Zeit, in der sich Menschen durch Corona-Regeln ausgegrenzt fühlen, in der Ungeimpften Hass entgegenschlägt.

Der jüdische Friedhof in Meppen ist ebenso ein

Gedenken jedoch ist wertlos, wenn wir es nicht ins Heute setzen. Stolpern – das heißt auch innezuhalten und nachzudenken. Wie vor mehr als 85 Jahren erleben wir durch die Corona-Krise eine Zeit, deren massive Probleme bei immer mehr Menschen Wut und ein Gefühl des Übergangens erzeugt. Die zunehmenden Corona-Demonstrationen sind Ausdruck dafür. Wut aber ist keine Lösung, rechtfertigt nichts. Auch daran wollen die Stolpersteine erinnern. Bleiben wir wachsam!